

Oliver Auge (Hg.)  
**Christian-Albrechts-Universität zu Kiel**  
350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt





# Christian-Albrechts- Universität zu Kiel

**350 Jahre Wirken in Stadt, Land und Welt**

Herausgegeben von Oliver Auge

350

**WACHHOLTZ**  
MURMANN PUBLISHERS

1. Auflage 2015

© 2015 Wachholtz Verlag – Murmann Publishers, Kiel/Hamburg

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das  
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.






Gesamtherstellung: Wachholtz Verlag  
Satz und Layout: Das Herstellungsbüro, Hamburg  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-529-05905-6

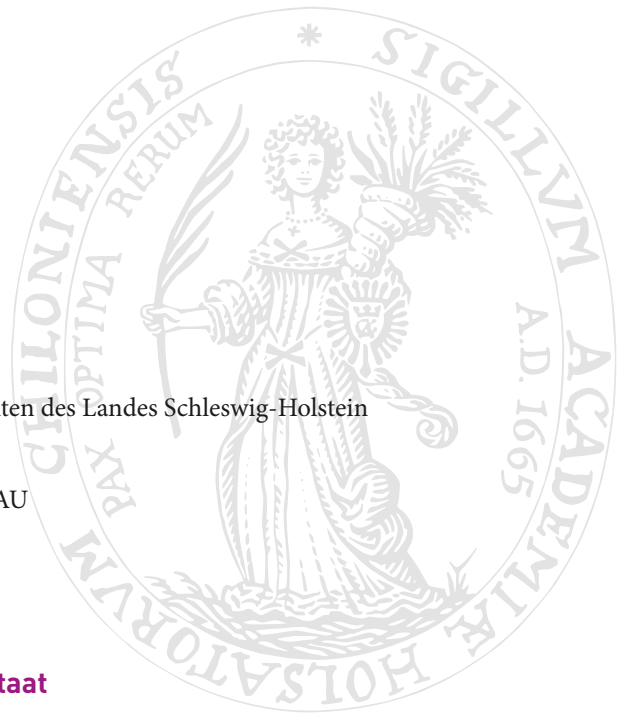
Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.wachholtz-verlag.de](http://www.wachholtz-verlag.de)

# Inhalt

- Torsten Albig  
11 Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein
- Lutz Kipp  
13 Vorwort des Präsidenten der CAU
- Oliver Auge  
19 Vorwort des Herausgebers



## Verhältnis zu Stadt und Staat

- Ulf Kämpfer  
29  Lebendige Zweierbeziehung: Die CAU und die Landeshauptstadt Kiel
- Kristin Alheit  
41  Die CAU und das Land Schleswig-Holstein
- Uta Kuhl  
51  Wissenschaften und die Gelehrsamkeit um ihrer selbst willen – Die Gottorfer Herzöge als Förderer der Wissenschaft
- Olaf Mörke  
67  Das Verhältnis von Universität und Staat im Spannungsfeld von Selbst- und Fremdbestimmung
- Swantje Piotrowski  
107  Die Finanzierung der Christiana Albertina in der Frühen Neuzeit 1665 bis 1800
- Gerhard Fouquet  
141  »Woher das Geld nehmen zur Verbesserung der Universität?« – Die Finanzen der Kieler Universität 1820 bis 1914



- 
- Klaus Gereon Beuckers**
- 175  Gebaute Bildungspolitik. Die architektonische Entwicklung der CAU
- Oliver Auge**
- 216  Die CAU feiert: Ein Gang durch 350 Jahre akademischer Festgeschichte
- Martin Göllnitz**
- 260  »Hier schweigen die Musen« – Über die erfolgten Schließungen und geplanten Aufhebungen der Christiana Albertina
- Ludwig Steindorff**
- 277  Die Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft

## Die Fakultäten

- Rudolf Meyer-Pritzl**
- 291  Die Rechtswissenschaftliche Fakultät
- Wolfgang J. Duschl**
- 305  Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- Joseph-Alexander Verreet**
- 313  Die Agrar- und Ernährungswissenschaftliche Fakultät
- Thorsten Burkard und Markus Hundt**
- 329  Die Philosophische Fakultät
- Andreas Müller**
- 344  Die Theologische Fakultät
- Jörn Henning Wolf**
- 360  Streiflichter auf das Leistungsspektrum und wissenschaftliche Forschungsprofile der Kieler Hochschulmedizin in der jüngeren Vergangenheit und Gegenwart

---

Michael Illert und Ulrich Stephani

- 378  Die Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – Im 350. Jahr

Horst Raff


- 391  Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Frank Paul


- 405  350 Jahre CAU – 25 Jahre Technische Fakultät

## Forschende, Lehrende, Studierende


Oliver Auge

- 425  Der Kieler Professor bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts – Eine typologische Annäherung


Swantje Piotrowski

- 451  Vom Wandel der Fakultätenhierarchie und der Entwicklung des Lehrkörpers an der Christiana Albertina in der Zeit von 1665 bis 1815

Martin Göllnitz

- 498  Forscher, Hochschullehrer, Wissenschaftsorganisatoren: Kieler Professoren zwischen Kaiserreich und Nachkriegszeit

Gabriele Lingelbach

- 528  Akkumulierte Innovationsträgheit der CAU: Die Situation von Studentinnen, Wissenschaftlerinnen und Dozentinnen in Vergangenheit und Gegenwart

Rainer S. Elkar


- 561  Beteiligung und Verantwortung – Ausschnitte einer studentischen Geschichte zu Kiel

Wilfried Müller

- 611  Die Kieler Studierendenbewegung – Eine persönliche Chronologie

---

Stefan Bichow

- 622  »Verfolgung und Ermordung der Universitätswürde 1968« –  
Die Studentenproteste an der Christian-Albrechts-Universität

Franz Hausmann

- 637  Vom »Tumult« zu einer studentischen Interessenvertretung

Lena Denecke

- 648  Der AStA der CAU von 1968 bis 2008

Steffen Regis

- 664  Von, mit, für Studierende! – Über die Studierendenvertretung  
der CAU in den Jahren 2008 bis 2014 und ihre Perspektiven

Jan-Peters Janssen


- 679  Leibesübungen und Sport an der Kieler Universität – von der  
Dänenzeit bis zur Weimarer Republik

## Exzellenz im Norden


Gerd Hoffmann-Wieck

- 699  Das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung  
Kiel und die Geschichte der Kieler Meereskunde

Martin Visbeck und Ralph R. Schneider

- 724  Exzellenzcluster *Ozean der Zukunft*

Denis Schimmelpfennig

- 736  Forschungsschwerpunkt Nanowissenschaften und  
Oberflächenforschung

Johannes Müller

- 748  Von Johanna Mestorf zur Akademie – Die Rolle von  
Gesellschaft, Archäologie und Landschaft an der CAU

Stefan Schreiber


- 775  Exzellenzcluster *Entzündung an Grenzflächen*




---

## Weltwissen – Die Sammlungen


Else Maria Wischermann

- 799  Geschichte und Gegenwart der Universitätsbibliothek –  
350 Jahre im Dienst der Universität


Claus von Carnap-Bornheim

- 815  Die Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen  
Schloss Gottorf – Ein Essay


Anette Hüsch

- 829  Dreihundertfünfzig

Joachim Raeder

- 837  Die Antikensammlung in der Kunsthalle zu Kiel


Tobias Delfs und Martin Krieger

- 853  Das Völkerkundemuseum der CAU


Dirk Brandis und Wolfgang Dreyer

- 881  Die zoologischen Schätze der Universität – Ein Jubiläum  
im Jubiläum

Andreas Villwock

- 895  Aquarium des Instituts für Meereskunde an der Universität  
Kiel – Heute: Aquarium GEOMAR

Eckart Bedbur

- 907  Die Geologische und Mineralogische Sammlung

Eva Fuhry

- 915  Die Medizin- und Pharmaziehistorische Sammlung

---

Martin Nickol


- 926  Die Geschichte des Botanischen Gartens

Jobst Sievers und Bernhard Tillmann


- 938  Die wissenschaftliche Sammlung im Anatomischen Institut der CAU

## Die CAU International


Oliver Auge und Martin Göllnitz

- 949  Kieler Professoren als Erforscher der Welt und als Forscher in der Welt: Ein Einblick in die Expeditionsgeschichte der Christian-Albrechts-Universität

Michael Müller-Wille

- 973  Rektoratsverbindungen zu den Universitäten Rostock und Greifswald sowie zu Hochschulen der Ostseeanrainerstaaten (1989 bis 1992)

Martina Schmode

- 991  Hinter dem Horizont geht's weiter – Zur Entwicklung des International Center und internationaler Beziehungen der CAU

Sebastian Elsässer

- 1005  Wie forscht und lehrt man »international«? Das Beispiel der Orientalistik an der CAU

## Anhang

- 1021 Abbildungsverzeichnis
- 1025 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

# Die Antikensammlung in der Kunsthalle zu Kiel<sup>1</sup>



von Joachim Raeder

» Lassen Sie uns zusammentreten, ein Museum zu gründen, offen und zugänglich für jedermann, zum Genuß und zur Belehrung für jedermann, und ich füge hinzu, zum Ruhm der Stadt und dem Lande.«<sup>2</sup>



Peter Wilhelm Forchhammer,  
Foto ca. 1850

Mit diesem Aufruf warben seit 1840 Peter Wilhelm Forchhammer, Professor der Philologie und Archäologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel von 1836 bis 1894, und sein jüngerer Kollege Otto Jahn, der von 1839 bis 1842 als Privatdozent an der Kieler Universität tätig war, für die Gründung eines ersten Kunstmuseums im Lande »zur Erweckung und Belebung des Kunstsinnes«<sup>3</sup>.

In Festreden, Denkschriften, Vorträgen und Presseaufrufen gewannen die Altertumsforscher die regierenden Fürsten des Landes, die Professoren und Studierenden der Universität, den Adel und die Bürger in Schleswig und Holstein für ihr »vaterländisches Unternehmen«<sup>4</sup>. Es wurde ein Comité zur Gründung eines Kunstmuseums in der Universitätsstadt der Herzogthümer mit dem Mediziner Franz Hermann Hege- wisch, dem Bürgermeister der Stadt Kiel, Sven Hans Jensen, dem Unternehmer Johann Schwefel sowie den Professoren Gregor Wilhelm Nitsch, Peter Wilhelm Forchhammer und Otto Jahn eingesetzt.<sup>5</sup> Bis 1843 brachte dieses Comité mit fast 500 Einzelzeichnungen die gewaltige Summe von 10 000 Talern für die Gründung eines Museums zusammen. Unter den Geldgebern (z. T. mehrfach) waren neben den Comité-Mitgliedern Landgraf Friedrich von Hessen, Herzog Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Herzog Karl

von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, die Prälaten, die Ritterschaft und die Besitzer adeliger Güter der Herzogtümer Schleswig und Holstein, die Grafen Schack zu Schackenburg, Reventlow (Farve, Preetz), Reventlow-Criminil, Holstein, Bülow, Rantzau (Rastorff, Ratzeburg), Baudissin, Brockdorff, Holmer, von Moltke, Gräfin von Moltke und die Gräfin von Wedel, zahlreiche Professoren der Kieler Universität (darunter Droysen, Chalybaeus, Scherk, Herrmann, Behn, Kierulff, Burchardi, Paulsen, Dorner, Michaelis, Pelt, Meyn, Ritter, Tönsen, Michelsen, Lüdemann, Mau, Ratjen, Nolte, Schultz, Thomsen, Hanssen), 56 Studenten der Universität (darunter z. B. Theodor Mommsen), die Bürgermeister von Kiel, Oldenburg, Hadersleben und Tondern und Bürger aus Kiel (darunter damals in Kiel angesehene Bürger wie die Advokaten Jahn und Forchhammer sowie Harms, Rumohr, Baumgarten, Hegewisch, Falck, Hirschfeld, von Cronstern, von Ahlefeld, Ehbets, Fontenay, Faesch, Olshausen, Graba) sowie Bürger aus Altona, Augustenburg, Preetz, Plön, Schleswig, Glückstadt, Uetersen, Husum, Hadersleben, Segeberg, Ahrensburg, Tondern, Fehmarn, Flensburg, die Prima der Gelehrtenschule in Plön, die Prima und Secunda der Gelehrtenschule in Kiel, die Prima und Secunda der Flensburger Schule, und der Architekt Th. Leverton Donaldson in London.<sup>6</sup>

Am 23. Juli 1841 stellte das Comité einen Antrag an den dänischen König Herzog Christian VIII., in der 1838 ausgebrannten und nicht mehr genutzten Kapelle des Kieler Schlosses ein Kunstmuseum mit einer »in den Werken eines Phidias und Thorwaldsen die blühendsten Kunstperioden repräsentirenden Sammlung«<sup>7</sup> einrichten zu dürfen. Der König stimmte dem Antrag am 4. August 1841 zu und stellte den Raum der Schlosskapelle unter dem »Vorbehalt zur Aufbewahrung einer Sammlung von Gypsabgüssen, so lange als derselbe nicht wieder zu einer Kirche oder zu andersweitigen Zwecken benutzt werden sollte«<sup>8</sup>, zur Verfügung. Auch die Kosten für die Herrichtung des Raumes trug der dänische König.

Gleichzeitig erwarb Forchhammer mit den Spendenbeiträgen in London die Abgüsse der Parthenonskulpturen und des Frieses des Tempels von Phigalia-Bassai, in Paris, Rom und Kopenhagen Abgüsse von weiteren Meisterwerken der antiken Bildhauerkunst; zeitgenössische Werke von Bertel Thorwaldsen und Hermann Wilhelm Bissen wurden ihm geschenkt. Forchhammers Idee eines »dem Publicum unentgeltlich geöffneten« Kunstmuseums, das allein von der »Freigebigkeit bethätigten lebendigen Interesses bey den Landes-Einwoh-

nern«<sup>9</sup> ohne Inanspruchnahme von öffentlichen Mitteln der Universität oder der Landesregierung getragen wurde, verwirklichte sich am 18. Januar 1843 mit der Eröffnung des Kunstmuseums im Kieler Schloss »am Geburtstage Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Holstein-Glücksburg«<sup>10</sup>.

Das Kunstmuseum in der ehemaligen Kapelle lag im 1. Obergeschoss des nordöstlichen Teils des Schlossflügels an der Wasserseite (Altes Schloss)<sup>11</sup> und war von außen direkt zugänglich über eine Treppe im Turm des inneren Schlosshofes, nachdem man das Hauptportal des Schlosses und den Hof überquert hatte. Im Erdgeschoss desselben Schlossflügels war die Universitätsbibliothek untergebracht, das Universitätshauptgebäude, in dem die Vorlesungen stattfanden, lag dem Schloss gegenüber. Der rechteckige Raum mit einer Länge von 23,10 m und einer Breite von 10,92 m erhielt von drei Seiten Tageslicht (Nord, Ost und Süd) durch große Fenster. An der nördlichen Schmalseite war eine schmale Tribüne in den hohen Raum gesetzt, auf der und unter der auch Museumsexponate aufgestellt waren. Nach dem Vorbild des Thorwaldsen-Museums in Kopenhagen waren die Wände mit Zinnober gestrichen.<sup>12</sup>

Einen Monat nach Eröffnung gab Peter Wilhelm Forchhammer in einem Brief an Otto Jahn vom 18. Februar 1843<sup>13</sup> folgende Schilderung des Museums:

»Das Museum ist denn seit dem 18 Jan. dem Publicum geöffnet. Gegen Neujahr kam die Schiffsladung an. Die enormen Kisten, von denen eine an 3000 [Gewichtsangabe] wog, machten uns verzweifelte Arbeit. Es wurde ein Fensterholz ausgenommen, und dann die Kisten von außen (an der Schloßgartenseite) hinaufgewunden. Jetzt ist alles so vertheilt: an der langen Wand rechts oben Fries vom Parthenon Ost- u Nordseite; unten (vorläufig) par terre Fries von der Westseite. (Dieser wird künftig an der linken Seite oben angebracht, wenn wir Statuen haben, die wir an der rechten Wand aufstellen.) Ueber der Thür in drey Reihen und diese grade füllend der Fries von Phigalia (NB. Die obere Linie in einer Flucht mit der oberen Linie des Parthenonfries: macht sich sehr gut. – An den Wänden neben der Thür die größeren Basreliefs von Thorwaldsen. – An der ersten breiten Spiegelwand zwischen den Fenstern links die Karyatide und zu jeder Seite eine Metope. – An der zweiten breiten Spiegelwand der Thorwaldsensche Amor zwischen dem Apollino und der Venus. – Gradevor die Büste des Königs zwischen den Statuen von Bissen. Im ersten Fenster

an der Thür Pilaster vom Erechtheion, im zweyten Ionisches Capitell von demselben, im 3t Architectonische Ornamente, im 4t d° und der Pferdekopf vom Parthenon – im 6t der kleine Flötenblasende Satyr. In der Mitte des Saals etwas rechts in einer Reihe die Giebelstatuen aus dem östlichen Fronton, Kephalos, zwey Horen – drey Parzen. Der Ilissos (richtiger Kaphissos) aus dem westl. Giebel liegt schräg vor dem nordöstlichen Winkel des Saals zw. der Venus und der Atalante, so daß man rund herum gehen kann. Der Besuch zahlreich, die Theilnahme erfreulich, die Aufmerksamkeit sehr auf die Atheniensia gerichtet, der Eindruck in Sonderheit der Statuen bey fast allen bedeutend, bey vielen enthusiasmiend.«

Wenige Jahre später bietet ein Bericht im Kieler *Correspondenzblatt*<sup>14</sup> eine ausführlichere Schilderung der Anordnung der Skulpturen im Kunstmuseum:

»Diese Sachen [die zuvor genannten Skulpturen] sind für den Totaleindruck so aufgestellt, daß, wenn man in die Thür hineintritt, das Auge durch die Kandelaber aus dem Vatican, die links und rechts vor der Thür aufgestellt sind, sofort auf die mitten im Saal auf hohem Postament stehende Venus von Melos hingeleitet wird. Sie ist so großartig, daß die mediceische Venus ganz neben ihr wegfällt, die deshalb auch an die Wand links gestellt ist. Neben der Venus von Melos links liegen auf dem Fußboden die Wunderwerke aus den Giebelfeldern des Parthenon, rechts stehen in Lebensgröße Sophokles und Aeschines in unbeschreiblich anziehender Ruhe und Einfachheit; dann folgen der Dornauszieher, die Astragalen-Spielerin, der Borghesische Fechter, die Ringer. Hinter der Venus von Melos in grader Linie von der Eingangsthür aus steht an der Wand nach dem Wasser hinaus die Laokoongruppe und von ihr rechts und links der Apollo von Belvedere und die Diana mit der Hindin.«

Dem Bericht ist weiterhin zu entnehmen, dass der Parthenonfries »um die zwei langen Wände des Saals herumläuft«, der Fries des Apollontempel von Phigalia-Bassai »in drei Reihen übereinander an der Wand der Eingangsthür [...] aufgehängt ist«, die Büste des Jupiter »in der Ecke links vom vaticanischen Apoll« und die Büste des Ajax »in der Ecke rechts von der Diana von Versailles« aufgestellt waren. »Ferner links und rechts an der Wand der Eingangsthür:

Seneca, Cato, Cicero, Agrippa, Augustus, Karneades, Perikles, Demosthenes, Epicur, Euripides, Plato, Diogenes, Sokrates, Dionysos, Hippokrates.« Genannt werden weiterhin: unter den Parthenonskulpturen die Statuen aus den Giebelfeldern (»Kephalos«, »Horen«, »Parzen«, »Kephissos«, »Kopf des Rosses der Nacht«, Metopen), vom Erechtheion eine Karyatide, ein Säulen- und ein Antenkaptell, unter den Reliefs die Apotheose des Homer, Dionysos bei Ikarios, Reliefs mit Musen, olympischen Göttern, Leukippiden, Berenike, Medea, weiterhin unter den Statuen eine Amazone, den Silen mit dem Dionysoskind, den Apollino von Florenz, unter den Vasen: »Mänaden, Priester des Dionysos, Dionysos und Bacchanten, Sosibios.« Unter den Werken von Thorvaldsen werden genannt: die Büsten von Christian VIII. und der »verwitweten Königin«, der Amor, die Reliefs, die Menschenalter, Nacht und Morgen, Rebekka am Brunnen, die drei Grazien, der »Todesgenius«, »Von Bissen: der Kephalos und die Atalante«.

Die Aufstellung der Skulpturen im Kunstmuseum war rein ästhetisch auf den Sinn des Schönen bezogen und hatte – der Lokalität der ehemaligen Kirche gemäß – etwas Weihevollendes.



Abguss der Venus von Milo

Die sakrale Rolle der Kunst, die für die Generation Forchhammer noch selbstverständlich war, wurde betont durch die beiden vatikanischen Kandelaber an der Eingangstür und die hohe Sockelung der Venus von Milo, die im 19. Jahrhundert als Hohe Frau von Melos und Meisterwerk des Phidias, Praxiteles oder Skopas große Verehrung fand, im Mittelpunkt des Raumes.

Die Parthenon-Skulpturen, deren Abgüsse Forchhammer als Erster nach Deutschland brachte, bezeichnete selbiger als Freunde: »man liebt die harten Steine, und abwesend sehnt man sich zu ihnen«<sup>15</sup>. Forch-

hammer hatte mit seinem Kunstmuseum unter Verwendung eines Begriffes von Hölderlin<sup>16</sup> gleichsam eine »ästhetische Kirche« geschaffen.

Forchhammer war von der Vorrangigkeit der griechischen Kunst, insbesondere der Kunst der Zeit des Perikles und des Phidias, a priori überzeugt. Vom Idealismus und normativem Denken seiner Zeit geprägt, sollte im Museum dem Betrachter durch den geistigen und ästhetischen Gehalt der einzelnen Stücke der ideale Wert der Antike und die vorbildhafte Geisteshaltung der Klassik vor Augen geführt werden, ihm sollte im Museum die Möglichkeit gegeben werden »die Vollkommenheit anzuschauen«. Es hinderte dabei nicht, dass der Sinn für die antike Kunst durch den Abguss geweckt werden musste. Der Besucher sollte »erhoben« werden. Der Gedanke der ästhetischen Bildung stand im Vordergrund. Forchhammers Ziel war »Erweckung und Belebung eines Sinns für das Kunstschöne« und »Hebung und Verfeinerung des Geschmacks«<sup>17</sup> bei einer breiten Öffentlichkeit.

Das Kieler Kunstmuseum ist in seiner Bedeutung kaum zu überschätzen, muss man sich doch vergegenwärtigen, dass 1840/50 der Kunstinteressierte und besonders der in Norddeutschland die unmittelbare sinnliche Gegenwart und materielle Präsenz der antiken Skulptur, ihr originales Format und ihre ganze plastische Entfaltung im Raum kaum erfahren hatte. Die großen Museen in Paris, London, Berlin, Dresden und München waren erst seit kurzem der Öffentlichkeit zugänglich, Abgüsse nach antiken Skulpturen waren vor Kiel nur in den Universitäts-sammlungen in Göttingen (seit 1767), Bonn (Akademisches Kunstmuseum, eröffnet 1824) und Breslau (Akademisches Museum, 1826) in größerem Umfang zu betrachten, Photographien waren noch kaum verbreitet. So erblickte der Besucher des Kieler Kunstmuseums in der Mehrheit vermutlich zum ersten Mal berühmte Statuen wie den Laokoon, den Apoll von Belvedere, die Venus von Milo und die Parthenon-Skulpturen und sie dürften auf ihn einen ähnlich Eindruck gemacht haben wie auf Goethe, der nach dem Besuch des Mannheimer Antikensaals von einem »großen und bei mir durchs ganze Leben wirksamen frühzeitigen Schauen« und von der »stillen Fruchtbarkeit solcher Eindrücke«<sup>18</sup> sprach.

Von Kiel aus trug Otto Jahn den Gedanken einer universitären Abguss-Sammlung nach Greifswald, Leipzig und Bonn weiter, ebenso die Einrichtung der jährlichen Winckelmann-Feiern am 9. Dezember und der archäologischen, an den Denkmälern orientierten Seminare, die Otto Jahn als erster an einer deutschen Universität in Kiel abhielt. Der Erfolg des Kunstmuseums zog wenige Jahre später den Bau der ersten Kunsthalle für die Gemälde des Kunst-



vereins auf dem Gelände des Schlosses nach sich, den ebenfalls Forchhammer mit anderen Kunstfreunden initiierte und am 31. Juli 1857 mit einer Festrede selbst eröffnete.

Welches Ansehen das Kunstmuseum in Kiel und im Lande genoss, geht aus mehreren zeitgenössischen Quellen hervor. Moritz Busch schreibt 1853 in seinem 1856 erschienenen Werk *Schleswig-Holsteinische Briefe*:

»Das im Schlosse befindliche Kunstmuseum ist für den Fremden eine förmliche Ueberraschung. Sehr wirksam aufgestellt, sind seine Abgüsse der Hauptmeisterwerke des Altherthums ein wahrer Schatz für die Stadt [...]. Das Museum besitzt außer den bekanntesten Schöpfungen der alten Bildhauerkunst, dem Apoll von Belvedere, der medicäischen und melischen Venus, der Laokoongruppe, der Diana von Versailles, dem borghesischen Fechter u. a. den Zophoros des Parthenon, und zwar auch den westlichen Theil dieses herrlichen Skulpturwerks, den mit Ausnahme Londons noch kein Museum Europa's aufweist, und wer den Werth solcher Sammlungen nicht nach der Quantität, sondern nach der Qualität abmißt, kann dreist behaupten, daß in Deutschland nördlich von der Mainlinie, Berlin und Dresden ausgenommen, kein Museum mit Abgüssen vortrefflicher ist, als das in Kiel.«<sup>19</sup>

Die große Bedeutung des Kunstmuseums im Schloss gerade für die Kieler Bevölkerung und für die Universität wird besonders aus einem Gutachten des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein von 1867 deutlich, als das Königliche Marineministerium in Berlin die Räumlichkeiten der ehemaligen Kapelle nunmehr für die Abhaltung des Militärgottesdienstes in Kiel nutzen wollte. Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, Carl Baron von Scheel-Plessen, der im Mittelbau des Schlosses wohnte, riet in seinem Gutachten davon mit folgenden Argumenten ab:

»Das Museum classischer Bildwerke auf dem Kieler Schlosse ist von dem Professor Forchhammer im Jahr 1842 mit Hilfe namhafter Unterstützung aus der Königlichen Privatchatulle, aber ohne Beihilfe aus öffentlichen Mitteln, lediglich mittels der von Privaten beigesteuerten Geldmittel gegründet und seitdem stets erweitert und bereichert worden. Dasselbe bil-

det in seinem gegenwärtigen Bestande nicht nur eine Zierde und Sehenswürdigkeit der Stadt Kiel, sowie ein anregendes Bildungsmittel für deren Einwohner, sondern auch ein wichtiges Institut der hiesigen Universität. Während nämlich dieses Museum bei seiner Begründung in Deutschland noch ziemlich allein stand, werden Sammlungen dieser Art nunmehr als unentbehrliches Hilfsmittel bei den akademischen Vorlesungen über Archäologie und Kunstgeschichte angesehen, und die deutschen Universitäten haben daher eine nach der anderen nach dem Vorbilde des Kieler solche Museen eingerichtet [...]. Wie ich daher die Erhaltung des hiesigen Kunstmuseums für ein wesentliches Interesse der Universität und des Staates ansehen muß, so glaube ich auch der Entfernung dieser Sammlung von ihrem jetzigen Aufstellungsort im Kieler Schlosse entschieden widerraten zu müssen. Abgesehen davon, daß das für das Kunstmuseum eingeräumte Local für die Zwecke desselben besonders geeignet und eingerichtet ist, würde es unter den gegebenen Verhältnissen gerade zu unmöglich sein, in der Stadt Kiel eine anderweitige, auch nur einigermaßen geeignete Localität aufzufinden [...]. Endlich würde, wie in dem Berichte des Professors Forchhammer nachgewiesen worden, die Räumung der ehemaligen Schloßkapelle nicht ohne die Zertrümmerung mehrerer der größten und wertvollsten Kunstwerke zu bewerkstelligen sein. Es bedarf unter diesen Umständen nur der Andeutung, daß es bei der Universität und dem Intelligenten Teil der Einwohnerschaft Kiels die lebhafteste und schmerzlichste Erregung hervorrufen würde, wenn die Räumung der Schloßkapelle von den Kunstwerken befohlen würde.«<sup>20</sup>

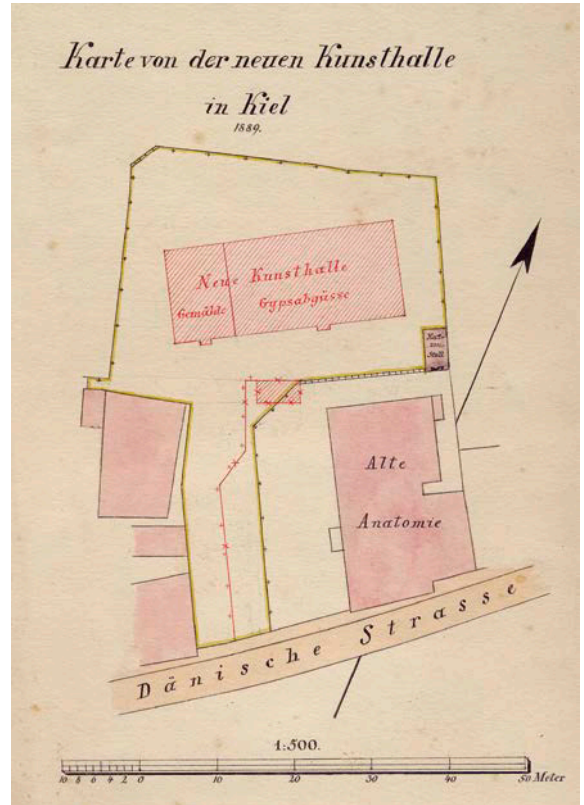
Die Königliche Regierung für Holstein befürchtete wohl großen Widerstand in der Bevölkerung und verzichtete am 4. April 1868 auf die Räumung des Museums.<sup>21</sup>

Der Schlossflügel, in dem die Universitätsbibliothek und das Kunstmuseum untergebracht waren, diente im 1. Obergeschoss weiterhin als Wohnung zuerst des Herzogs Karl, später des preußischen Stadtkommandanten und schließlich des Oberpräsidenten. 1880 wurde das Schloss dauerhaft Residenz von Prinz Heinrich von Preußen, Großadmiral der kaiserlichen Marine. Die Nutzungsrechte des alten Kapellenraums, die sich Christian VIII. 1841 vorbehalten hatte, nahm 1886 nun die preußische Regierung für sich in Anspruch. Kunstmuseum,

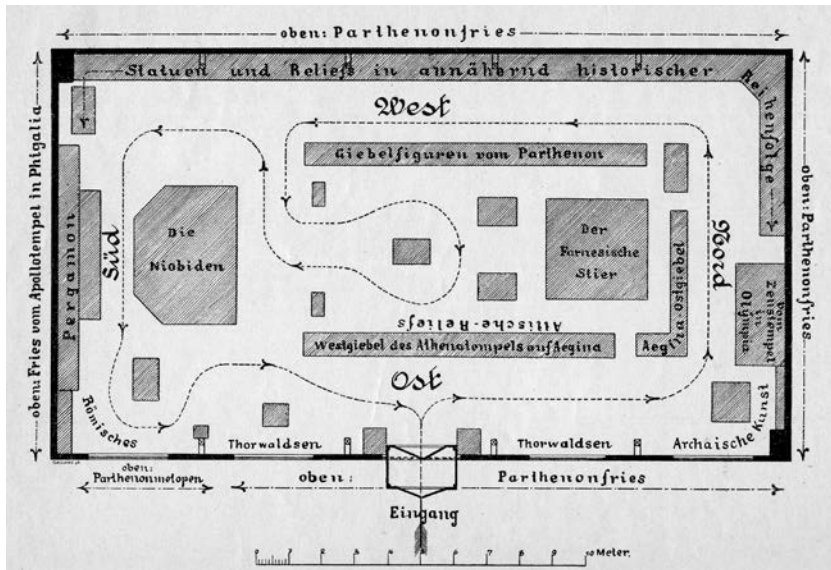
Universitätsbibliothek und die Kunsthalle des Kunstvereins sollten das Schlossgelände verlassen und dafür neu zu errichtende Gebäude erhalten (Vertrag vom 12. bzw. 21. Juni 1886). Da der Neubau der Kunsthalle zu diesem Zeitpunkt nicht verwirklicht wurde, zogen die Gemäldegalerie des schleswig-holsteinischen Kunstvereins und die archäologische Sammlung mit ihren nunmehr 535 Skulpturen 1890 gemeinsam – wenn auch in getrennte – Räume einer provisorischen Kunsthalle in der Dänischen Straße 17 (ein Fachwerkbau hinter der Alten Anatomie, Warleberger Hof) ein, die im Volksmund bald »Kunstscheune« genannt wurde.<sup>22</sup>

Der nach dem Tode Forchhammers im Jahr 1895 als Professor der klassischen Archäologie neu berufene Arthur Milchhoefer (Professor in Kiel von 1895 bis 1903), verfolgte mit der 1895/96 verwirklichten Neuaufstellung des archäologischen *Sculpturen-Museums*, wie die Sammlung der Abgüsse nun genannt wurde, ein neues Konzept. Forchhammers Aufstellung

der antiken Skulpturen ging vom ästhetischen Rang der Werke aus, inhaltliche und motivische Bezüge kamen hinzu. Eine historische Betrachtungsweise, die die chronologische Einordnung oder den Stil der Werke berücksichtigen musste, wurde durch die Aufstellung nicht vermittelt. Mit zunehmender Einsicht in den historischen Entwicklungsprozess wurde man sich der Fragwürdigkeit des normativen Anspruchs der Klassik durchaus bewusst. Kunstwerke waren somit für Milchhoefer weniger Verkörperung eines Ideals als Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung und es wurden von ihm kunstgeschichtliche, ikonographische, antiquarische und mythologische Gesichtspunkte, der Kontext am Fundort und die Datierung gleichermaßen berücksichtigt. Durch die



Lageplan der »provisorischen Kunsthalle« in der Dänischen Straße (ca. 1890)



Aufstellungsplan der Skulpturen in der »provisorischen Kunsthalle«, 1896

Aufnahme mykenischer, assyrischer oder auch hellenistischer Werke in die Sammlung ist der umfassende historische Ansatz zu bemerken. Im Zentrum der Sammlung standen nun die vielfigurigen und kolossalen hellenistischen Gruppen der Niobiden aus Florenz und des Farnesischen Stiers aus Neapel.

Das Denkmodell des Fortschritts in der Geschichts- und Kunstbetrachtung leitete die Aufstellung der Abgüsse in dem 264 m<sup>2</sup> großen Raum in der provisorischen Kunsthalle an der Dänischen Straße. Der Besucher hatte einen vorgezeichneten Weg zu beschreiten, »welchem die kunsthistorische Abfolge der Denkmäler entspricht.«<sup>23</sup> Dazu wurde ihm ein von Milchhoefer verfasster Führungskatalog an die Hand gegeben, Beschriftungen und Erläuterungsbilder an den Skulpturen selbst informierten ihn. Die Ehrfurcht vor dem Sakralen ist nun der geschichtlichen Wissenschaft gewichen.

Das Provisorium in der »Kunstscheune« währte fast 20 Jahre. Dank einer testamentarischen Stiftung des Baugrundes durch Lotte Hegewisch wurde am Düsternbrooker Weg die heute noch bestehende Kunsthalle für die Gemäldegalerie und die Antikensammlung sowie das Kunsthistorische und das Archäologische Institut der Christian-Albrechts-Universität errichtet.<sup>24</sup> Bei der Eröff-

nung der Kunsthalle am 15. November 1909 konnten in der Antikensammlung nur zwei Säle mit Skulpturen gezeigt werden, da die anderen Abgüsse erheblich verschmutzt waren und einer Restaurierung bedurften. Am 23. Mai 1910 wurden weitere Teile der Sammlung, am 12. Dezember 1921 schließlich die ganze Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.<sup>25</sup> 1944 wurde die Kunsthalle durch Bomben beschädigt und die Abguss-Sammlung erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Am 16. Juni 1960 übergab Wilhelm Kraiker (Professor in Kiel von 1949 bis 1968) die Antikensammlung in der wiederhergerichteten Kunsthalle der Öffentlichkeit, nachdem die Institute in der neuen Universität ihren Platz gefunden hatten. Die bauliche Erweiterung der Kieler Kunsthalle für die Gemäldegalerie und Grafische Sammlung schuf auch für die Antikensammlung die Voraussetzung, die Ausstellungskonzeption zu verändern und stärker an den Sehgewohnheiten einer breiteren Öffentlichkeit zu orientieren (Wiedereröffnung am 14. Dezember 1986).

Der Charakter des alten Kunstmuseums hat sich jedoch zum Ende des 19. Jahrhunderts grundlegend verändert. Gleichzeitig mit dem Kunstmuseum wurde mit der Stiftung von Münzen durch den dänischen König Christian VIII. die Münz- und Kunstsammlung der Kieler Universität begründet, die in der Universitätsbibliothek aufbewahrt wurde. Die Leitung dieser Sammlung wurde ebenfalls Peter Wilhelm Forchhammer übertragen. Diese Sammlung enthielt neben antiken und neuzeitlichen Münzen und Münzabgüssen auch Abgüsse von Gemmen und Daktyliotheken,<sup>26</sup> Abgüsse von kleinformatigen Bronzen und einige originale Werke antiker Kleinkunst (Keramik, Statuetten<sup>27</sup>). Mit dem jährlichen Etat von 278 Reichsbanktalern seit 1841 bzw. 300 Reichsbanktalern seit 1846 konnten auch großformatige Abgüsse antiker Statuen erworben werden, die Forchhammer zusammen mit den anderen Skulpturen im Kunstmuseum aufstellte<sup>28</sup>. »Dagegen befinden sich die Münzen, Gemmen und kleinere Skulpturen in einem durch Gefälligkeit von Seiten der Bibliothek dazu eingeräumten Zimmer, in welchem zugleich die archäologischen Übungen der Studierenden mit Benutzung der genannten Sammlung und der Kupferwerke der Bibliothek statthaben.«<sup>29</sup> Die Existenz einer Münz- und Kunstsammlung der Universität als einer von dem archäologischen Kunstmuseum getrennten Einrichtung fand spätestens 1913/14 mit einem Erlass des Ministers und der Überweisung der Bestände an das Archäologische Institut/Antikensammlung bzw. an das Kunsthistorische Institut (Objekte »soweit sie dem Mittel-

alter und der Neuzeit angehören«<sup>30</sup>) ein Ende. Die Bestände der universitären Kunstsammlung mit einem Jahresetat und des von Stiftungsgeldern getragenen Kunstmuseums wurden zusammengeführt. Die Antikensammlung wurde personell an den Lehrstuhl für Klassische Archäologie gebunden.

Diese Münz- und Kunstsammlung bildete den Grundstock für eine umfangreiche Originalsammlung, die neben den Abguss-Skulpturen heute die Bedeutung der Kieler Antikensammlung ausmacht. Bereits Milchhoefer erhielt zwei umfangreiche Komplexe antiker Kleinkunst aus den Berliner Museen als Dauerleihgabe. In der Absicht, die gesammelten und zum großen Teil in Berlin magazinierten Originale als Anschauungsmaterial besonders im akademischen Unterricht gewinnbringend einzusetzen, gaben die Berliner Museen ausgewählte Exemplare antiker Keramik, Terrakotten und Bronzen an kleinere Sammlungen ab, in denen griechische und römische Kleinkunst bis dahin kaum vertreten war. Auf diese Weise erhielt Kiel im Jahre 1895 137 Objekte aus der Schliemann-Sammlung, d.h. Gefäße, Idole, Hausgeräte und Werkzeuge aus Troja, und 1896 vom Antiquarium der Königlichen Museen in Berlin über 150 Objekte der ägyptischen, etruskischen, griechischen und römischen Kleinkunst. In der chronologischen und geographischen Streuung, in der Vielfalt der Gattungen und der Formen bot dieser Leihgabenkomplex einen repräsentativen Querschnitt durch die antike Kunstproduktion, der mit eigenen Kieler Mitteln nicht zu erreichen gewesen wäre. Die ersten eigenen Erwerbungen für die Kieler Antikensammlung gelangen Ferdinand Noack (Professor in Kiel von 1904 bis 1908), der mit Sondermitteln des Kultusministeriums und des Kuratoriums 1906 im Athener Kunsthandel 77 Terrakotten, Vasen und Vasenfragmente vor allem aus frühgriechischer Zeit ankaufte. Für die Geschichte der Kieler Antikensammlung bildete die Amtszeit von Konrad Schauenburg (Professor in Kiel von 1968 bis 1990) einen markanten Einschnitt, da durch stetige Erwerbungen, besonders auf dem Gebiet der griechischen und unteritalischen Keramik des 6. bis 4. Jahrhunderts v. Chr., sich die Sammlung zu einer bedeutenden, international geachteten Originalsammlung entwickelte. Seitdem hat sich der Bestand der Sammlung an originalen Werken durch zahlreiche Stiftungen von Bürgern des Landes und durch das große Engagement des Fördervereins der Antikensammlung Freunde der Antike Kiel e.V. gegenüber der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehr als verdreifacht.

Für den Archäologen, dessen wissenschaftliche Grundlage die materielle Hinterlassenschaft der Antike ist, steht das Museum an der Seite einer großen Bibliothek. Neue Methoden und Erkenntnisse können hier erprobt und an den Objekten gelehrt und vermittelt werden. Eine Abguss-Sammlung ist wie eine Keramiksammlung ein wissenschaftliches Laboratorium, das einer breiteren Öffentlichkeit durch Ausstellung, Führungen und andere Medien im Sinne eines Schaufensters der archäologischen Wissenschaft zugänglich gemacht werden kann.<sup>31</sup> Nicht besser kann diese Entwicklung vom Kunstmuseum zu Forchhammers Zeit, in dem die Venus von Milo als hohes Ideal im Mittelpunkt stand, zur modernen Antikensammlung aufgezeigt werden als durch die weltweit einzige vollständige Rekonstruktion einer archaischen Kore, die Bernhard Schmaltz (Professor in Kiel von 1990 bis 2006) in einem Projekt unter Anwendung archäologischer und naturwissenschaftlicher Forschungsergebnisse herstellte und die heute im Mittelpunkt der Antikensammlung steht.<sup>32</sup>



Rekonstruktion der Akropoliskore 682

## Anmerkungen

- 1 Ich danke Gert Wilhelm Trube und Luise Errington für die Hilfe bei der Transkription des handschriftlichen Archivmaterials und vielfältige anregende Diskussion.
- 2 Forchhammer, Panathenäische Festrede, S. 24.
- 3 Correspondenz-Blatt Kiel, Nr. 67, 21.8.1841, S. 273.
- 4 Archiv der Antikensammlung, Subscriptionsplan vom 18.7.1841,
- 5 Correspondenz-Blatt Kiel, Nr. 67, 21. August 1841, S. 274.
- 6 Die Liste der Einzahlenden ist den Kassenbüchern im Archiv der Antikensammlung zu entnehmen.
- 7 Archiv der Antikensammlung, Antrag an den König vom 23.7.1841, Handschriftlicher Entwurf.
- 8 Zitiert nach Seebach, Schloss, S. 144 (Schriftstück im Stadtarchiv Kiel).
- 9 Archiv der Antikensammlung, Gesuch des Comités an »eine hohe Oberste Civilbehörde« vom Februar 1852, Handschriftlicher Entwurf.
- 10 Correspondenz-Blatt Kiel, Nr. 5, 18.1.1843, S. 17.
- 11 Zum Kieler Schloss: Seebach, Schloss; zuletzt: Neumann, Schloss.
- 12 Correspondenzblatt und Kieler Wochenblatt, Nr. 115, 27.9.1852, S. 556.
- 13 Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale Berlin, Archiv Nachlass O. Jahn, Kasten 1.
- 14 Correspondenzblatt und Kieler Wochenblatt, Nr. 115, 27.9.1852, S. 556. 1853 erschien bereits ein ausführlicher »Wegweiser« durch das Kunstmuseum (Thaulow, Kieler Kunstmuseum).
- 15 Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale Berlin, Archiv Nachlass O. Jahn, Kasten 1, Brief Forchhammers an O. Jahn vom 20.8.1831.
- 16 Hölderlin, Sämtliche Werke, Brief Nr. 179.
- 17 Archiv der Antikensammlung, Brief Forchhammers an König Christian VIII. vom 23.7.1841.
- 18 Goethe, Dichtung und Wahrheit III 11 (Hamburger Ausgabe, Bd. 9, S. 500-503).
- 19 Zitiert nach Berkefeld, Reisebeschreibungen, S. 166 f.
- 20 LASH, Abt. 80, Nr. 1560, zit. nach Seebach, Schloss, S. 306 Anlage Nr. 55.
- 21 Bereits zwischen 1848 und 1851 hatte Forchhammer sein Museum für die Schleswig-Holsteinische Landesversammlung ausräumen müssen – mit großen Schäden an den Skulpturen. Am 5.9.1852 konnte das Kunstmuseum erneut eröffnet werden: Correspondenzblatt und Kieler Wochenblatt, Nr. 115, 27.9.1852, 555-556.
- 22 Am 21.3.1890 wurde die Schlosskapelle der preußischen Regierung übergeben. Zu den Vorgängen: Milchhoefer, Sculpturen-Museum, S. 4-5; Seebach, Schloss, S. 158-160. – Zur Lage der »Kunstscheune« finden sich in der Literatur (s. vorangegangenen Teil der vorliegenden Anm.) unterschiedliche Angaben; doch sind diese nach dem hier publizierten Lageplan und dem Katalog von Milchhoefer hinfällig. Bisher wurde auch übersehen, dass Gemäldegalerie und Abguss-Sammlung bereits zu diesem Zeitpunkt in einem Gebäude untergebracht waren.
- 23 Milchhoefer, Sculpturen-Museum, S. 7.
- 24 Die Geschichte der Antikensammlung in der Kunsthalle ist bereits mehrfach dargestellt worden, was hier nicht wiederholt werden soll: Kraiker, Antikensammlung; Raeder, Antikensammlung, S. 8-13; Raeder, 150 Jahre Antikensammlung.
- 25 Kieler Neueste Nachrichten, 13.12.1921, S. 2.
- 26 Darunter die von Ph. D. Lippert, die Impronte Gemmarie dell'Istituto und Krauses Berliner Gemmensammlung.
- 27 Mit Schreiben vom 5.7.1844 erhielt Forchhammer eine Sendung mit griechischen Gefäßen, Lampen, Terrakotten aus Korinth und Aigina aus dem Besitz des Oberstleutnants Carl Fabricius, der in Kiel Philologie studiert hatte und seit 1834 in Griechenland, später als Professor für Latein in Nauplia, lebte (Archiv der Antikensammlung, Begleitschreiben). Dies scheidet



nen neben den zuvor erhaltenen Münzen die ersten originalen antiken Werke in der Kieler Sammlung gewesen zu sein.

- 28 Archiv der Antikensammlung, Kassenbuch und Abrechnungen.
- 29 Archiv Antikensammlung, Jahresberichte der Münz- und Kunstsammlung, ungedruckte Zusammenstellung von ca. 1920, S. 1.
- 30 Archiv der Antikensammlung, Dokument vom 26. Februar 1914.
- 31 Zur Bedeutung der archäologischen Universitätsmuseen in der heutigen Wissenschaftslandschaft s. die zahlreichen Aufsätze in: Müller, Archäologische Universitätsmuseen.
- 32 Schmaltz, Form und Farbe; Ders., Die Kore Akropolismuseum Inv. 682.

### Gedruckte Quellen

Correspondenz-Blatt Kiel, Nr. 67, 21.8.1841; Correspondenz-Blatt Kiel, Nr. 5, 18.1.1843; Correspondenz-Blatt und Kieler Wochenblatt, Nr. 115, 27.9.1852; Forchhammer, Peter Wilhelm: Panathenäische Festrede gehalten am 28sten Juni 1841 in der Akademischen Aula zu Kiel. Kiel 1841; Höck, Adelbert / Pertsch, Ludwig (Hrsg.): P. W. Forchhammer. Ein Gedenkblatt, Kiel 1898; Hölderlin, Friedrich: Sämtliche Werke, Bd. 5: Übersetzungen, hrsg. von Friedrich Beißner, Stuttgart 1954; Kieler Neueste Nachrichten, 13.12.1921.

### Ungedruckte Quellen

Archiv der Antikensammlung, Kiel [ArchAS], Dokument vom 26.2.1914; ArchAS, Jahresberichte der Münz- und Kunstsammlung, ungedruckte Zusammenstellung von ca. 1920; ArchAS, Kassenbücher und Abrechnungen; ArchAS, Subscriptionsplan vom 18.7.1841; ArchAS, Antrag an den König vom 23.4.1841, Handschriftlicher Entwurf; ArchAS, Gesuch des Comités an eine hohe Oberste Civilbehörde vom Februar 1852, Handschriftlicher Entwurf; ArchAS, Begleitschreiben zur Sendung vom 5.7.1844; Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale Berlin, Archiv Nachlass O. Jahn, Kasten 1.

### Darstellungen

Bauer, Johannes: Gipsabgußsammlungen an deutschsprachigen Universitäten. In: Jahrbuch für Universitätsgeschichte 5 (2002), S. 117-132; Berkefeld, Henning (Hrsg.): Kiel in alten und neuen Reisebeschreibungen, Düsseldorf 1992; Brandes-Druba, Bernd (Hrsg.): Freunde der Antike Kiel e.V. 1983 bis 2013, Kiel 2013; Goethe, Johann Wolfgang v.: Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit, Buch 1-13. In: Ders.: Werke. Kommentare und Register. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden, Bd. 9: Autobiographische Schriften I, hrsg. von Erich Trunz, 14. Aufl., München 2002; Hitzl, Konrad (Hrsg.): Kerameia. Ein Meisterwerk apulischer Töpferkunst. Ausstellung Kiel, Kiel 2011; Jessen, Hans B.: Peter Wilhelm Forchhammer als Kunstförderer. In: Nordelbingen 25 (1957), S. 150-163; Ders.: Nordelbische Philhellenen. In: Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 2 (1960), S. 68-77; Kraiker, Wilhelm: Die Antikensammlung der Kunsthalle zu Kiel. Bericht über ihre Gründung und ihre Geschichte anlässlich der Eröffnung am 16. Juni 1960. In: Schleswig-Holsteinische Universitätsgesellschaft, Jahreshaft 1960, S. 56-67; Lullies, Reinhard/Schiering, Wolfgang (Hrsg.): Archäologenbildnisse, Mainz 1988; Martini, Wolfram: Konrad Schauenburg. In: Gnomon 84 (2012), S. 476-479; Martius, Lilli: 125 Jahre Schleswig-Holsteinischer Kunstverein 1843 – 1958, Neumünster 1968; Milchhoefer, Arthur: Das archäologische Sculpturen-Museum der Kieler Universität, Kiel 1896; Müller, Carl W.: Otto Jahn. In: Der Neue Pauly, Bd. 6, hrsg. von Peter Kuhlmann und Helmuth Schneider, Stuttgart 2012, S. 621-624; Müller, Florian M. (Hrsg.): Archäologische

Universitätsmuseen und -sammlungen, Tagung Innsbruck 2010, Wien 2013; Neumann, Jens Martin: »Das Schloss aus Ruinen wieder zu erwecken«. In: Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte 87 (2013), S. 1-30; Raeder, Joachim: Antikensammlung in der Kunsthalle zu Kiel, München 1987; Ders.: 150 Jahre Kieler Antikensammlung. In: IDEAI. Konturen des griechischen Menschenbildes. Ausstellung Kiel, hrsg. von Bernhard Schmaltz, Kiel 1994, S. 14-21; Ders.: Der Triumph der Aphrodite. Die »Venus von Milo« zwischen Kult und archäologischem Experiment, Kiel 2006; Ders.: Peter Wilhelm Forchhammer und die Begründung der Klassischen Archäologie in Kiel. In: CA 73 (2011), S. 36-45; Schiering, Wolfgang: Zum Mannheimer Antikensaal und ein Katalog der Antikensaal – Galerie im Schloß, Sigmaringen 1995; Ders.: Peter Wilhelm Forchhammer. Förderer der Künste und der Altertumswissenschaften in Schleswig-Holstein. In: Nordelbingen 71 (2002), S. 51-63; Schlick, Johann: Die Kunsthalle zu Kiel. Plannungen und Bauten von 1845 bis 1945. In: Kunsthalle zu Kiel. Christian-Albrechts-Universität. Sammlungen und Baugeschichte 1854 – 1986, Hamburg 1986, S. 34-65; Schmaltz, Bernhard: Form und Farbe. Eine spätarchaische Mädchenstatue von der Athener Akropolis. Versuch einer Rekonstruktion. Kiel 2009; Ders.: Die Kore Akropolismuseum Inv. 682. Versuch einer Rekonstruktion. In: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 124 (2009), S. 75-133; Schmidt, Hans-Werner (Hrsg.): Das Jubiläum. Schleswig-Holsteinischer Kunstverein 1843 – 1993, Kiel 1993; Seebach, Carl-Heinrich: Das Kieler Schloss. Nach Grabungsfunden, Schriftquellen und Bildern, Neumünster 1965; Söldner, Magdalene: Prof. Dr. phil. Bernhard Schmaltz. In: CA 73 (2011), S. 98; Thaulow, Gustav: Das Kieler Kunstmuseum. Ein Wegweiser durch dasselbe. Zugleich eine kurze Einleitung in das Studium der Kunst, Kiel 1853; Tintelnot, Hans: Die Kunsthalle zu Kiel. In: Nordelbingen 28/29 (1960), S. 223-243.